

Sibirien und der Kirgisensteppe, und an den Grenzen von China, um Tschugutschak, wie in der Nähe von Taschkent, jenseits des Balkasch, im gesegneten trans-ilischen Lande, wo es fast keinen Winter giebt und Aepfel, Granaten und Wein in wildem Zustande wachsen, entstehen schon russische Colonien und mit freigebiger Hand beut die jungfräuliche Natur dem Ansiedler ihre Schätze. L.

Der Himalaya als Colonisations-Terrain.

(Aus einer Denkschrift des britischen Residenten Herrn B. H. Hodgson an das englische Gouvernement, durch Herrn Joh. C. Stölke, im Auftrage Hodgsons, an Herrn Alex. v. Humboldt, d. d. Darjeeling 10. Januar 1857, übersandt.)

„Herr Gesandter Hodgson ¹⁾ hält den Himalaya als ein Bergland für sehr geeignet zur Ansiedelung durch Europäer und betrachtet es als eine Pflicht der englischen Regierung, Emigranten, die sich hier anbauen wollen, in jeder Weise zu unterstützen. Von der Ebene bis zur Schneeregion findet man eine so große Mannichfaltigkeit des Klima's, daß jegliche Art von Getreide gezogen werden kann; Häuser können gebaut werden auf Höhen von 4 — 8000 Fufs über der Meeresfläche, da die Malaria oder das *jungly fever* nie in Gegenden von mehr als 3 oder 4000 Fufs Höhe herrscht. Leidende finden überall medicinische Quellen, die denen in Europa gleichkommen. Im Südosten des Himalaya ist wenig Sonne, heftiger Regen, im Winter viel Nebel; aber die Berge sind frei von herrschenden Seuchen, Fiebern etc., das Klima ist sehr gesund. Die Bhootyaks oder Butanesen sind das kräftigste, stärkste Volk, das gefunden werden kann, die Nepalesen erreichen oft ein Alter von 100 Jahren. Die Cholera, die seit 40 Jahren fast ununterbrochen in der Ebene von Hindostan herrscht, ist bloß zweimal in Nepal und nie in Darjeeling gewesen. Darjeeling liegt 6 — 8000 Fufs hoch, und das Klima ist sehr gesund; Europäer können, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Sonnenhitze sehr wohl ertragen und den ganzen Tag im Felde arbeiten. Der Boden ist fruchtbar, 2 bis 5 Fufs tief Moor, tiefer unten Lehm. Die Höhen sind ganz mit Wald bedeckt, mit Eichen, Stechpalmen, Kastanien, wilden Feigenbäumen, Ulmen, Weifsbuchen, Birken, Erlen, Weiden, Fliederbäumen, Fichten, Tannen; nicht der fünfzigste Theil des Gebirges ist benutzt. In dem westlichen Theile des Himalaya sind große Schafheerden, auch Ziegen, die sehr feine Wolle liefern; Herr B. H. Hodgson sandte Wolle nach England, die dort verkauft wurde zu 7 — 9 Pence für das Pfund. Weizen, Gerste, Roggen, Hafer gedeiht gut, wird aber wenig gebaut, da die Nepalesen, Leptscha's und Butanesen nur Reis, Mais, Hirse etc. genießen; Weizen wird beinahe nur des Marna oder Branntweins wegen gebaut; Kartoffeln wachsen vortrefflich; wilder Hanf bedeckt ganze

¹⁾ Herr Brian H. Hodgson, seit 30 Jahren als Gesandter im westlichen Himalaya, Kumaon und Nepaul lebend, ist durch seine vielen Verdienste um Naturforschung und Linguistik und durch seinen Beistand für alle Himalaya-Reisende, wie zumal für Dr. Hooker und die Gebrüder Schlagintweit, hinreichend bekannt und von großem Einfluß in Nepaul. Die Aussicht aus seinem Landhause in Darjeeling auf den Kinchinjunga zeigt das Titeltupfer zu Hooker's *Himalayan Mountains*. C. R.

Flächen und Flachs gedeiht nicht minder. Vor 25 Jahren wurde ein Versuch gemacht, Thee zu pflanzen, im Thale von Nepal, das 4000 Fufs über dem Meere liegt, und gegenwärtig sind grofse Theeplantagen in Kumaon, Kursiang, in der Nähe von Darjeeling und in Assam. Herr Gesandter Hodgson hält die Colonisation des Himalaya für eine sehr weise Mafsregel, und hofft, dafs die Schotten, Irländer, Deutsche etc., die gesonnen sind, sich hier niederzulassen, jede Art von Unterstützung von Seiten der Regierung finden werden. Answanderer würden nicht auf den Ackerbau und die Schafzucht beschränkt sein, der Handel in Holz, Spezereien, Färbekräutern, Häuten, Horn, Ghee (Butter von Büffelkühen, die sehr gesucht und theuer bezahlt wird), Seide etc. würde viele Quellen zum Wohlstande öffnen. So grofs ist die Frage nach Horn und Häuten, dafs jährlich Tausende von den Kühen, die man der Weide wegen in die Perai und den Bhauer treibt, von den Eingeborenen getödtet werden. Die Regierung würde den Emigranten das Land für 5 Jahre überlassen, ohne irgend Rente zu verlangen, und nachher würde die jährliche Abgabe eine sehr geringe sein.“ C. R.

Von den Fidschi-Inseln und den Navigatoren.

Rivalität der Nord-Amerikaner und Engländer.

Seitdem der Grofse Ocean für Handel und Schifffahrt eine alljährlich wachsende Bedeutung gewonnen, ist auch eine Rivalität der grofsen Seemächte in jenen Gewässern zu Tage getreten. England überwacht von Australien aus sorgfältig alle Schritte der Franzosen, welche mehr oceanischen Scharfblick, als man ihnen gewöhnlich zutraut, zu bethätigen wufsten, indem sie den Archipel von Otaheiti, die Marquesas-Inseln und Neu-Caledonien sich aneigneten. Die Nord-Amerikaner haben an der Südsee schon wegen des Walfischfanges ein lebhaftes Interesse; sie kreuzen auf allen Längen und Breiten und beschäftigen in jenem sehr einträglichen Zweige der Schifffahrt Jahr für Jahr mehrere hundert Schiffe. Im Stillen Weltmeere sind Matrosen und Missionäre Bahnbrecher für den weifsen Kaufmann; fast auf allen Gruppen haben in gröfserer oder geringerer Zahl Europäer oder Yankees sich niedergelassen, ihre Zahl vermehrt sich rasch, und viele früher abseits liegende Inseln, die nur selten von Schiffen besucht wurden, sehen sich jetzt in den Strom des Verkehrs hineingezogen. Die Resultate sind leicht abzusehen. Man wird ihnen bringen, was die weifse Civilisation an Gutem, und hauptsächlich auch, was sie an Bösem zu bieten hat; die Bewohner werden, je nach dem Grade ihrer Annahmefähigkeit, von einer halben Gesittung angestreift werden, die nicht tief unter die Haut dringt. Sie werden sich mit den Weifsen vermischen, die Bastarde werden sammt der reinen eingeborenen Rasse allmählig an Zahl sich vermindern und, wo nicht Ackerbau die Hauptbeschäftigung ist, nach und nach aussterben, die Europäer gewinnen das Ueberwicht, und „neues Leben blüht aus den Ruinen“.

Dieser Procefs hat in der Hawaii-Gruppe und den Gesellschafts-Inseln schon seit längerer Zeit begonnen und nimmt dort einen raschen Fortgang ¹⁾; in den

¹⁾ Wie nachtheilig die Berührungen mit den Weifsen auf die Insulaner der Südsee wirken, hat jüngst wieder S. S. Hill nachgewiesen in seinen *Travels in the*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: [Der Himalaya als Colonisations-Terrain 256-257](#)